

Bezugsgebühr:

Wöchentlich für Dresden bei Maille
gewöhnlicher Austragung durch unsere
Post, ebenso und morgens, an
Som., und Montags nur einmal
am Tel. soviel, durch auswärtige Kom-
missionen am Tel. soviel, so oft
Bei einmaliger Ausstellung durch die
Post am Tel. ohne Bezahlung, im Kas-
sel mit entsprechendem Buchdruck.
Nachdruck aller Artikel u. Original-
Abdruckungen nur mit deutlicher
Quellenangabe. (Dresd. Nachr.)
Gültig. Nachdrücke können
ausdrücklich bestellt werden
unterbliebenen unterbliebenen
unterbliebenen unterbliebenen

Teleg. Adressen:
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Sommer-Jacketts, Joppen, Schlafröcke
Schlafrock-Meyer, Frauenstr. 7.

Gegründet 1856.

Anzeigen-Carl.

Einnahme von Entsendungen
bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und
Feiertage nur Marienstraße 30 von
11 bis 1/2 Uhr. Die 2 wöchige Aus-
gabe ca. 8 Seiten 20 Pg. An-
fertigungen auf der Privatseite Seite
25 Pg.; die 2wöchige Seite auf Seite
60 Pg., als Eingeladene Seite
60 Pg. An Nummern nach Sonn- und
Feiertagen 1 wöchige Ausgabe
20 Pg., auf Privatseite 40 Pg.
Anhaltige Seite auf Seite und als
Eingeladene 60 Pg. Auswärts zu-
lässt nur gegen Vorauszahlung.
Belegblätter werden mit 10 Pg.
berechnet.

Berufssprechstunden:
Amt 1 Nr. 11 und Nr. 26.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstr. 38/40.

Größtes
Lager!
Garten-
Schlüsse
Gummifabrik
Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 26
Telephon 385.

STAATS-MEDAILLE 1902

Apollinaris
DÜSSELDORF 1902
UND GOLDENE MEDAILLE.

Fabrik feiner Lederwaren.

Weitgehendste Auswahl in
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.
Reise-Artikel.

Adolf Näter

Größtes und vornehmstes
Lederwaren-Spezial-Geschäft
26 Prager Straße 26.

Nr. 187. Spiegel: Der alte Taler. Auswertung eines Arbeiters. Hilfe bei Blüschlägen, Turnerisches, Deutsche Bäder, Schwimmen, Berichtsverhandlungen. Kunstausstellung Dresden 1904.

Wutnöthliche Witterung: Heiter, nichts kühler. Donnerstag, 7. Juli 1904.

Zur Talerfrage.

Die Talerfrage scheint trotz der jüngst vom Bundesrat vollzogenen Ablehnung des Reichstagsbeschlusses über die Ausprägung von Dreimarkstücken noch nicht endgültig abgetan zu sein. Mit dem guten alten Taler freilich in seiner ursprünglichen Gestalt ist es vorbei; er wird nach den bestehenden geleglichen Vorrichtungen spätestens im Jahre 1915 von den Bildstädte verdrängt sein, gefallen als ein Opfer der Goldwährungs-Bürokratie, der seine unbeschränkte Zahlungsfähigkeit und seine „Schläge“, nicht in das heilige Dezimalsystem passende Dreizahl den ruhigen Schlaf der Nächte raubte. Die neue Lebensform aber, die ihm der Reichstag zu geben gewillt ist, könnte möglicherweise noch Aussicht haben, bei einer zünftigen Gelegenheit, wo der Bundesrat eher mit sich reden ließe, vornahmlich zu werden. Wenigstens hat man eine gewisse Berechtigung, einen solchen Schluss aus dem Umstände zu ziehen, daß der Bundesrat neuerdings Wert darauf legt, keine ablehnende Haltung gegenüber dem erwähnten Reichstagsbeschuß in einer besonderen offiziellen Verlautbarung zu begründen und sich dabei gegen den Verdacht zu verwahren, als habe er sich bei keiner Beihilfe fassung von einer grundätzlichen Abneigung gegen das Dreimarkstück leiten lassen, weil dieses nicht in das Dezimalsystem passe oder eine Konversion an die Bimetallisten darstelle. Bei seiner ablehnenden Beihilfe fassung sei der Bundesrat lediglich davon ausgegangen, daß die Frage der Prägung eines Dreimarkstückes einstweilen noch nicht als spruchreif angesehen werden könne. Wenn die Sache so steht, darf man also wohl tatsächlich die Hoffnung hegen, daß der Bundesrat in einem späteren Stadium, wenn die Spanne der Angelegenheit nicht mehr bezweifelt werden kann, den vom Reichstage vorgebrachten Gründen für die Schaffung einer solchen Münze ein geneigtes Gehör schenken werde.

Sollte diese Eventualität eintreten, so würde sie als eine echt volkstümliche Maßregel im besten Sinne des Wortes allseitig mit allen möglichen Ausnahmen der tatsächlichen Dezimal-Finanzpolitiker mit freudiger Genugtuung begrüßt werden. Man sollte meinen, die Einführung eines Dreimarkstückes in unser Münzsystem mache den leitenden Kreisen um so leichter fallen und ihnen um so weniger Kopfschrecken und Gassenbeschwerden verursachen, als es sich ja doch keineswegs um die Realisierung des alten Talers mit seiner unbeschränkten Zahlkraft handelt, sondern lediglich um die Herstellung eines Dreimarkstückes, das als Scheidemünze gilt, so daß es genau so, wie die Ein-, Zwe- und Fünfmarkstücke nur bis zum Höchstbetrag von 20 Pf. in Zahlung genommen zu werden braucht; also nicht eine Spur von Durchbrechung der Goldwährung. Auch die von den Gegnern des Dreimarkstückes orientativ an die Wand gemalte „Gefahr“, daß eine „Bimetallistische Hölle“ vorliege, mit deren Hilfe man den künftigen Übergang zur Doppelwährung vorbereiten wolle, ist ettel Spiegelfechterei. Unzweckmäßig im Sinne des Bimetallismus das Dreimarkstück Währungsmünze sein zu lassen, die in eine spätere bimetallistische Währung eintreten könnte, müßte es, wie von sachverständigen Seite betont wird, nach dem gegenwärtigen Verstande des Silbers und 42 Gramm schwer geprägt werden, d. h. noch um die Hälfte schwerer, als das bereits so lästige und unhandliche Fünfmarkstück; davon ist aber nirgends die Rede gewesen. Das Fünfmarkstück hat übrigens, wie in diesem Zusammenhange bemerkte sein mag, jetzt auch von amtlicher Seite die verdiente Totalverurteilung erfahren. Trotz der hohen Töne nämlich, welche die Vertreter der Regierung und der Finanz im Reichstage über die angebliche „Beliebtheit“ dieser Münze antrugen, wird jetzt die Berechtigung der vorgebrachten Klagen über das „Rödergeld“ wie der Volksmund sagt, mittelbar zugegeben durch die Auffindung, daß ein neues Fünfmarkstück geplant sei mit demselben Mischungsverhältnis und demselben Gewicht wie das gegenwärtige, jedoch „etwas kleiner und dicker“. An einem Neuermaß von ästhetischer Schönheit wird diese „kleine und dicke“ Münze auch nicht leiden, und so ist im Punkte der Unbeliebtheit mit dem heutigen Fünfmarkstück weiters kein Widerstand mehr zu erwarten. Da wäre es denn doch richtiger, wenn man überhaupt bei der Fünfzahl bleiben will, den Vorschlag des Breslauer Nationalökonom Professors Wolf zu befolgen, der behingt, einen „Fünfmarktaler“ zu schaffen durch Zulah eines entsprechenden Quantums Gold zu der Silbermischung; eine solche „Weihgoldmünze“ würde sich im Werte von fünf Mark in der Größe des alten Talers herstellen lassen. Das Vernünftigste aber ist und bleibt in jedem Falle, daß der Bundesrat seinen tatsächlich volks- und verkehrsfreundlichen Beschluss über die Ablehnung der Dreimarkstück einer Revision unterzieht und dem deutschen Publikum statt des wahrhaft grenzlichen Fünfmarkstückes, das jedes Portemonnaie zu zerstreuen droht und nur zu häufig tatsächlich sprengt, ein Dreimarkstück beschert, das uns jetzt auf Schritt und Tritt, an allen Ecken und Enden fehlt.

Man darf den Offiziären wohl glauben, wenn sie versichern, daß weder die Dezimalisierung sans phrase noch die Durchsetzung in die Reise der Bimetallisten zu fallen, für den Bundesrat bei seiner zunächst ablehnenden Haltung gegenüber dem Dreimarkstück bestimmt gewesen sei. Der wirkliche Grund besteht

offenbar darin, daß die verbündeten Regierungen, mit Ausnahme der für volkstümliche Regungen besonders feinfühligen württembergischen, es nicht verstanden haben, zwischen Volkgeld und Kassiergeld zu unterscheiden; sie haben vielmehr die Meinung der Kaiserer und der Bankkreise überhaupt irrtümlich als öffentliche Meinung angesehen. Das Rätselstück ist Kassiergeld, der Taler Volkgeld, und daß diese Untercheidung zutrifft, dafür hat gerade die Reichstagsdebatte über das Dreimarkstück eine Anzahl wertvoller Zeugnisse beigebracht, die seinerzeit bei der Fülle des Vertragsstoffes und der eilfertigen Haft der Verhandlungen nicht genügend beachtet worden sind und die deshalb hier nochmals kurz hervorgehoben sein mögen. So fand beispielweise selbst ein Vertreter der Kreislinigen Volkspartei, deren Mehrheit im übrigen aus Doltrinismus gegen das Dreimarkstück stimmte, bereite Worte zur Kennzeichnung der von den Kassenbeamten ausgehenden Feindschaft gegen die Taler: „Wenn die Reichsbank immer wieder die Taler ausgibt und sie immer wieder zurückempfängt, so liegt das daran, daß sie an irgendwelcher Stelle zurückgewiesen worden sind. Sie werden aber zurückgewiesen von den Kassenbeamten. Ich habe selbst mit einer ganzen Anzahl von Kassenbeamten gesprochen, die mir gesagt haben: „Wir bringen den Taler so rasch als irgend möglich aus unserer Taschen heraus, und zwar, weil sich durch Taler die Summen 20, 25, 50, 100 nicht ausdrücken lassen.“ Weiter äußerte der selbe Abgeordnete Bleß: „Das Fünfmarkstück ist im Kleinverkehr unhandlich, und man kann immer die Beobachtung machen, daß es in den Restaurants sehr rasch die Runde in den Händen der Gäste macht, weil es niemand in seinem Portemonnaie haben mag.“ Drastisch meinte ferner der deutschsoziale Abgeordnete Raab: „Die meisten Menschen werden sicher groß, wenn man ihnen statt 20 Mark 4 silberne Fünfmarkstücke gibt. Ich habe oft genug gehört, wenn Arbeiter mit der rechten Hand“ Sonntags ihre Lohnbücher öffneten und darin eiliche silberne Fünfmarkstücke fanden, welche Redensarten dabei fielen. . . Ich kenne ja auch sehr wohl die Widerstände gegen die Einführung eines Dreimarkstückes. Ich habe noch jüngst mit einem hamburgischen Bankbeamten über diese Frage gesprochen; er sagte mir: „Wir weinen gern aus fassen-technischen Gründen die Taler zurück, sowie wir irgendeine Gelegenheit dazu finden.“ Das Ergebnis der Debatte war die so gut wie einmütige Feststellung, daß man, in allen Parteien, in allen Ständen, in allen Taschen der Bevölkerung den Taler aufrecht erhalten wolle“, und dieses Plebisitz für den Taler war von solchem Eindruck, daß selbst die Sozialdemokratie bei der Abstimmung in 3. Abteilung mit den Talerfreunden Hand in Hand ging.

Allso der Taler ist Volkgeld! Das steht außer Zweifel. Was will das bedeuten? Geld an sich, so führt ein geistreicher Kenner der numismatischen Psychologie aus, ist heimatlos, volklos und die verkörperte Gegnerschaft alles dessen, was der Menschheit an den fiktiven Höhepunkten ihres Lebens stets als ideal und erhaben erschienen ist. Münzen dagegen sind Einzelindividuaalitäten, mit denen sich ein Freundschaftsverhältnis herstellen läßt, die von der Liebe des Volkes getragen werden, oder denen feindlich begegnet wird. Viele, von denen der Kassenbeamte nichts mehr weiß, sind noch heute nicht aus dem Gedächtnis des Volkes verschwunden, und ihre Namen leben fort in seinem Munde, alle Wandelungen der Systeme überdauern. Der populärste einer ist der Taler. Er zog aus der Abhängigkeit des Volkes eine solche Fülle von Kraft, daß er das Dezimalsystem, dessen unzweifelhafte Vorteile gewiß jeder anerkennt, einfach durchbrechen und seinen Platz als Volkgeld trotz der Goldwährung noch bis heute behaupten konnte. Und jetzt, wo sich alle Welt schon an den bevorstehenden Abschied von dem alten Freunde gewöhnt zu haben glaubte, erleben wir das Schauspiel, daß er mit aller Kraft sein Hausrath verteidigt und in neuer Gestalt den Kampf ums Dasein aufnehmen will. Wenn der Bundesrat die Regungen der Volksseele in dieser Frage richtig zu würdigen versteht, so wird er es nicht über sich gewinnen, dem allgemeinen Wunsche des deutschen Volkes nach Ausprägung eines als Scheidemünze geltenden Dreimarkstückes als Erlohnung für den früheren Taler dauernd die Erfüllung zu verweigern.

Neueste Drahtmeldungen vom 6. Juli.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Der Korrespondent der „Novoje Wremja“ berichtet aus Kiautschou, daß ein japanisches Korps von 20.000 Mann auf Pferden marschiere, um die Küsten von dort aus zu umgehen und abzuschneiden. Nach aus Kiautschou eingetroffenen Meldungen haben die Japaner den Fortmarsch auf Kiautschou eingestellt und sich auf Königswanghang zurückgezogen. Seit zwei Tagen herrschen heftige Regenfälle. In der Umgegend von Tsinan konzentrieren die Japaner große Truppenmassen.

London. (Priv.-Tel.) Der „Daily Express“ berichtet aus Peking: Der japanische Generalstab in Peking teilte dem Auswärtigen Amt mit, daß jetzt mit der ganzen Wucht der japanischen Streitkräfte zum Sturme auf Port Arthur vorgegangen werde. Er verlangt Auskunft, ob China Truppen senden wolle, den Platz zu besetzen, oder ob es die Sicherheit des Landes Japan anvertrauen mösse. Das Auswärtige Amt gab ohne höhere Auskunft und teilte mit, daß man vor dem Treffen von Dis-

Armeef-Fussstreupulver „Pedelin“. Wirkung überwiegend und angenehm. Bindet sofort den Geruch. Vertriebt den Schweiss nicht. Wundheil selbst bei grossen Stichen unmöglich. Vollständig unschädlich. Ausreichend beiessen empfohlen. In der Armee eingeschafft. 1909 I. Anerk. Durch 50 Pf., Paket 25 Pf. Direkte Zustellung für 40 Pfennige. Bei dem Betrieb bei Herrn Koch, Altmühl, und Weigel & Zsch. Marienstraße.

Paul Schochert, Bischofswerda.

Pläns sterilisierte Kindermilch Trocken-
(keine) Gebr. Pfund Bautzenstr. 79

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Die Verluste der österreichischen Marine werden nach der „Aft. Zeit.“ bis zum 9. Juni wie folgt angegeben: Getötet 229 Mann, verwundet 253 Mann, vermisst 28 Mann. Von den Verbündeten sind bis zu jenem Tage 150 getötet. Verluste durch Krankheiten werden nicht angegeben.

London. Nach einer Blodmeldung aus Vladivostok vom 5. Juli ist dort der englische Dampfer „Cheltenham“ am 2. Juli eingetroffen und erwartet die Entscheidung des Internationalen Gerichts.

Berlin. (Priv.-Tel.) In einer am Sonntag in Windhuk stattfindenden Versammlung der Abteilung Windhuk der Deutschen Kolonial-Befreiungs-Aktionen wurden die vom Aufstande hervorgerufenen Schäden auf insgesamt 7 Millionen geschätzt, und zwar Schaden der Farmer 3 1/2 Mill., der Nomaden 2 1/2 Mill., kleinere Verluste 1 1/2 Mill., von ermordeten Farmer 1 1/2 Mill., Händlern 1/2 Mill. Von 140 Farmer in den Bezirken Windhuk, Cabinda, Maribor, Umaruru und Gobabis sind nur elf betriebsfähig, die meiste von den Hexen geschlachtet und ausländern gehören, in den übrigen die Betriebsmittel völlig vernichtet. Im Bezirk Orotontio und Enjo sind von 40 Farmer 24 betriebsfähig. Sie gehören zumme Buren. Im Aufstande sind bisher 123 deutsche Ansiedler ermordet worden und 35 im Kampfe getötet.

Berlin. Der Dampfer „Rhein“ mit dem Ablösungstransport für die österreichische Belagerungsbrigade ist am 6. Juli wohlbeholt in Singapore eingetroffen und ging am selben Tage nach Hongkong weiter.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nach einem Urteil des Kammergerichts waren bisher Automobile in Preußen zur Zahlung von Chausseegeld nicht verpflichtet. Durch königlichen Erlass hat jetzt der Chausseegeldtarif eine Ergänzung dahin erfaßt, daß von Kraftfahrzeugen je nach ihrer Geschwindigkeit und Beladung ein Chausseegeld von 5 bis 30 Pg. erhoben werden kann.

Leipzig. Im Landesvertragsprozeß gegen Julius David wurde nach der Mittagspause der vom Oberreichsanwalt beantragte Ausschluß der Leistungsfreiheit wegen Gefährdung der Staatsicherheit während der Vernehmung der Zeugen Johann Barthmann und West, sowie der militärischen Sachverständigen befohlen. Mit dieser Vernehmung wird die heutige Verhandlung beendet. Morgen Fortsetzung.

Leipzig. Ein Leipziger „Rhein“ mit dem Ablösungstransport für die österreichische Belagerungsbrigade ist am 6. Juli wohlbeholt in Singapore eingetroffen und ging am selben Tage nach Hongkong weiter.

Swinemünde. Die Yacht „Hohenlohe“ lief mittags hier ein und machte am gewohnten Landestrand am Pollichuppen fest, wo sie zunächst Koblenz nahm. Sie hatte die Kaiserstandarte gesetzt, die von den Soldaten isoliert wurde.

Warenmünde. Bei der vom Norddeutschen Regatta-Verein und dem Westenburger Yachtclub veranstalteten Segelwettfahrt starteten 23 Yachten. Das Meisterat in Neujachten Klasse 2: „Vesmona IV“ 1. Preis; Neujachten Klasse 1: „Alice“ 1. Preis; Neujachten Klasse 1: „Gustaf auf“ 1. Preis; „Beim IV“ 2. Preis; Neujachten Klasse 1: „Komet“ 1. Preis; Neujachten Klasse 1: „Doga“ 1. Preis; „Thea“ 2. Preis; Neujachten Klasse 3: „Karin“ 1. Preis; „Gerta“ 2. Preis; Neujachten Klasse 4: „Alo“ 1. Preis.

Heidelberg. Der Heidelberger Schlossverein hält nächster Tage eine außerordentliche Generalversammlung, zwecks Erhebung entschiedener Protestes gegen die drohende Gefahr des Neubaus des Schlosses ab. Der Gemeinnützige Verein, sowie zahlreiche Stadtewohner schlossen sich dem Protest an.

Paris. Der in der Sommerzeit zu Contrevoille wilende Fürst Garcon-Chiman hat ein siebenjähriges Mädchen mit dem Automobil überfahren. Das Kind blieb auf der Stelle tot.

Rom. Die „Agenzia Stefani“ erklärt, daß die Plätschermeldung, in der Umgebung Benedicti oder sonst im Adriatischen Meer würden Spezialanwärter unter Mitwirkung des Reisegeleiters und der Reisereveredoboote stattfinden, jeder Verbindung entbehrt. Tatsächlich befindet sich das Reisegeleiters nicht im Adriatischen Meer, sondern in Torrent. Außerdem seien der Chef des Departements Benedicti und der Kommandant des Reisegeleiters in Rom und nähmen dort an den Kommissionarbeiten der Marine teil.

London. Unterhaus. Auf eine Anfrage erklärte der Unterstaatssekretär Perch, daß die Regierung keine bestimmte Nachricht über die gegenwärtige Lage des Mullah und die Stärke seiner Streitkräfte empfangen habe. Das Gerücht, wonach der Mullah in das Norralai zurückgekehrt sei, hat sich nicht bestätigt. Die Regierung beabsichtigt nicht, eine unmittelbare Grenzzabstzung des Schatzgebietes im Somaliland vorzunehmen.

London. Die Feindseligkeiten zwischen den englischen Truppen und den Tibetern haben sofort nach Ablauf des Waffenstillstandes wieder begonnen. Dorf und Kloster Bechan wurden von den Engländern in Brand gesetzt. Der Hauptangriff gegen die Stellung der Tibeter bei Wangtang soll heute durch drei im ganzen 120 Mann starke Kolonnen erfolgen.

Saloniki. (Priv.-Tel.) Bassil Christomanow, der beschuldigt wird, das Postamt mit der Hollenmoschee aufgegeben zu haben, wurde trotz seines Leugnens zum Tode verurteilt.

Sofia. (Priv.-Tel.) Die Pforte verfügte, daß die Orientbahn keine Beförderungen aus Bulgarien übernehmen dürfe, die nicht von einer Erklärung der bulgarischen Postdirektion sind des Inhalts, daß die Sendung keine Explosivstoffe enthält.

Belgrad. Die Regierung will, wie verlautet, die Mitglieder des makedonischen Komitees wegen Unruhestiftung in der besetzten Lücke unter Aufsicht stellen. Das Komitee wurde aufgelöst und zahlreiche Gewehre und Bomben wurden dort beschlagnahmt.